

## Zur gef. Beachtung!

Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft beschrieb, ohne Rücksicht auf etwaige Verfehlungen in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau“ wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Naperville, Ill., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,  
Naperville, Illinois.

# Die Rundschau.

## Wöchentliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor.

Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Eine religiöse Zeitschrift,  
den Interessen der

Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet,  
in deutscher wie auch in englischer Sprache halbjährlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar \$1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse \$1.50. Frühere Jahrgänge gebunden \$1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,  
Elkhart, Ind.

## 4. Jahrgang

Elkhart, Ind., 10. Oktober 1883.

Nummer 41.

## Correspondenzen.

## Amerika.

**Nebraska.** Farmers Valley, Hamilton Co. Mein Bericht erschießt für dies mal etwas spät, glaube, daß er schon von Andern würde eingeschickt sein, doch da ich bis jetzt nichts davon in der Rundschau gefunden, so will ich das Versäumte nachholen. Es war am 17. August, während wir mit dem Aufbruch des Getreides beschäftigt waren, als von Nordwest eine Regenwolke mit Gewitter begleitet aufkam; wir beeilten uns, unsern Haufen fertig zu machen und wie wir so mit dem Fuder beim Lamen, kam meine Frau uns entgegen gelaufen und rief: „Der Vater und Jakob sind vom Blitz erschlagen.“ Ich sprang sofort vom Wagen und lief zur bezeichneten Stelle, wo ich schon die Mutter und Schwager Epp antraf. Der Vater, nämlich Johann Friesen, fr. Paulsheim, Nbl., zeigte schon Lebenszeichen, doch Jakob war todt. Während diesem kam schon mein Fuhrwerk, auf welches wir dann den fast leblosen Vater brachten und ihn heim fuhrten. Der Regen floß in Strömen. Zu Hause angekommen, legten wir den Vater ins Bett und fuhrten zurück nach der Unglücksstätte, und holten den entseelten Jakob. Nun schienen auch meine Kräfte gebrochen zu sein, und fühlte mich heute noch so angegriffen, daß dies Schreiben mir schwer fällt. — Während der tödtliche Blitzschlag fiel, waren der Vater und ein Dienstmädchen auf dem Haufen, welcher kaum angefangen war. Jakob war auf dem Wagen. Da fiel der Schlag, der den Jakob und beide Pferde, wie auch den Hund unterm Wagen tödtete. Der l. Vater ist vielleicht auf immer gelähmt, doch bessert es langsam und die großen Schmerzen in den Händen haben nachgegeben, doch fraglich ist es, ob die je wieder zurecht werden. Jakob war der einzige Sohn noch bei den Eltern, die andern sind alle verheiratet und haben eigene Familien; so haben denn die Eltern ihre Farm an den zweitjüngsten Sohn Peter für 2400 Doll. verkauft und haben bei ihm freie Wohnung und Stallraum für eine Kuh und ein Pferd. Das Gewitter hat dies Jahr hier mehr eingeschlagen, als in neun Jahren da wir hier sind; in den letzten acht Monaten hat es hier in der Nachbarschaft acht mal eingeschlagen, wovon es auch einen unserer Weizenhaufen traf, nämlich acht Tage nach dem obenwähnten großen Unglück, welches nicht nur für uns, sondern für Jeden, der dies liest, eine Warnung sein soll, denn als der Thurm zu Siloa nicht allein um derer willen fiel, die dabei getödtet wurden, sondern vielmehr zur Warnung für die Lebenden, wie unser l. Heiland das ja deutlich erklärt. So schnell kann es aus diesem Leben in die Ewigkeit gehen, wir sollten daher zu jeder Zeit wachen und bereit sein, um unter der großen Schaar derer erfunden zu werden, die ihre Kleider helle gewaschen haben im Blute des Lammes. Dort im frohen Jenseits, wollen wir uns treffen, das ist unsere Bitte und unser Wunsch an alle lieben Verwandten und Bekannten in der Nähe und Ferne.

Jakob Friesen.

**Kansas.** Hillsboro, 1. Oktober. Daß für die „Rundschau“ so wenig Zeit übrig bleibt, ist sehr erklärlich, denn in unserm Staate müssen wir ja innerhalb

drei Monaten mähen, dreschen, Heu machen und säen. Doch durch den Beistand Gottes sind wir mit allem fertig und blicken wir zurück, so können wir nur dem Geber aller Gaben danken, daß wir wiederum so reichlich gesegnet wurden. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, nur hat die und da Jemand an wehen Augen zu leiden, was jedoch immer nicht lange anhält.

A. G.

Nach langer Abwesenheit ist am 29. September endlich unser l. Vater Johann Wiens gesund und glücklich von Preußen zurückgekehrt. Eine große Freude war es, nach sechseinhalb monatlicher Trennung für Vater und Kinder wieder wohlbehalten einander anzutreffen. Wie der Vater erzählte, war es in der alten Heimath ein freudiges Ereigniß gewesen, daß sich Geschwister nach 36jähriger Trennung begrüßen durften und manches aus der Vergangenheit und Gegenwart mittheilten. Mir wird es recht wichtig, welche Freude es dort droben sein wird, wo wir mit unserm allerbesten Bruder werden können allefammt vereinigt sein. Des l. Vaters Reisegefährte, auf der Hinfahrt, Heinrich Schulz, Minnesota, ist nicht wieder mit ihm zurückgekehrt, denn nachdem der Vater mehrere Male an ihn geschrieben, und keine Antwort bekommen, hatte er sich aufgemacht um nicht im Winter reisen zu dürfen. Am 28. August nahm er in der alten Heimath Abschied, von wo er dann mit einem Junggesellen, Friedrich Schwarz, die Rückreise antrat; letzterer, ein Zimmermann, gedenkt hier in Hillsboro genügend Arbeit zu finden, freilich muß er sich noch erst etwas die amerikanische Bauart ansehen. Ein guter Zimmermann bekommt hier von zwei bis drei Doll. per Tag.

Pet. P. Warkentin.

McPherson, 28. September. Gestern war unsere Countyfair ziemlich stark besucht. Außer den wohl gebildeten Farmprodukten und Vieh aller Art, waren auch viele Maschinen ausgestellt. Der McCormick Selbstwiner arbeitete mit Dampf. Auch wurde von den gewissen Soldaten ein Scheingefecht aufgeführt und Reden wurden von Mehreren gehalten. Außerdem war manch Nützliches und Unnützes zu sehen und zu haben. Die Saatzeit ist beinahe beendet. Weizen preist 71 Cents per Bushel.

Ein Leser.

Saltsburg, Harvey Co., 26. Sept. Werthe „Rundschau!“ Indem du deinen Lauf im Kreise unserer Gemeinschaften reichlich gehst, und mir die Bekanntmachung unserer Konferenz von mehreren Seiten aufgetragen, so bitte ich dich, mir einen kleinen Dienst zu erweisen, und die Einladung in deine Spalten aufnehmen zu wollen. So der Herr will, gedenken wir den 12. und 13. November in Nebraska, Hamilton Co., unsere Konferenz zu halten und laden hiemit unsere mitverbundenen Schwester Gemeinden zu reichlichem Besuch ein. Mit Dienst und Aufnahme werden die Geschwister uns gerne entgegenkommen, und es wird gewünscht, zum 10. November dort einzutreffen, um den Segen des Liebesmahls und Sonntag mitzunehmen.

Abraham Schellenberg.

**Manitoba.** Reinfeld, 28. Sept. Von hier aus muß ich leider berichten, daß es letzte Nacht etwas über 5 Gr. N. gefroren. Der frühe Eintritt solcher Kälte kommt dem Landmann nicht gelegen. Das Dreschen geht bei dem gegenwärtigen guten Wetter ziemlich rasch von

Statten. P. Peters, Blumenort, erzielte über 30 Bushel vom Ader, an andern Stellen erhielt man 20 und herunter bis 15 Bush. vom Ader.

W. R.

**Dakota.** Marion Junction, Turner Co., 1. Oktober 1883. In unserer Mitte steht und hört man noch immer die Dreschmaschinen, denn es steht noch viel Getreide in Schobern; die Ursache ist die späte Ernte, doch hat auch der Regen bisweilen Aufenthalt gegeben, überhaupt wenn der Regen beim Flachsdreschen trifft. Es scheint als wenn zum Dreschen des Flachses noch immer nicht die rechte Maschine auf den Markt kommt. Die neueren, die in unserer Mitte in Gebrauch sind, dreschen die andere Frucht sehr gut, Flachs jedoch etwas langsam.

Die Ernte ist ziemlich gut. Weizen von 12 bis 20 Bushel vom Ader, Hafer bis 60 Bushel vom Ader, Flachs von 10 bis 15 Bushel vom Ader. Korn hat stark vom Frost gelitten vom 7. auf den 8. September, so daß die Ernte nur mittelmäßig sein wird. Kartoffeln sehr viel und sehr große, haben aber noch keinen Preis. Weizen preist bis 70, Flachs \$1.00 bis \$1.10 per Bushel, Hafer wird nicht auf den Markt gebracht. Es ist erstaunlich, wie ein Schaden die kleinen black birds (kleine schwarze, staarähnliche Vögel) besonders in dieser Jahreszeit anrichten. In den großen Seen und Sümpfen brüten sie die Jungen aus und können diese erst fliegen, versammeln sie sich zu Tausenden und gehen über die Kornfelder und was sonst zu erlangen ist. Dieses Uebel ist überhaupt bei und um den Silver Lake und wo sonst die großen mit Schilf bewachsenen Seen und Büsche sich befinden.

## Europa.

**Rußland.** Am 30. August 1883. Unter den Deutschen im südlichen Rußland an der Wolostschna ist jetzt eine wahre Festzeit angebrochen, denn fast an jedem Sonntag wird hier irgendwo ein Missionsfest abgehalten. Es sei mir gestattet, etwas davon durch die auch hier geschätzte „Rundschau“ zur Öffentlichkeit zu bringen. Unser l. Br. Dirks macht sich zur Ritaufgabe, die verschiedenen Kirchengemeinden zu bereisen. Er war zu einer Missionsandacht am 24. Juli in Schönsee; am 7. August zu einer solchen in Margenau. Letzterer Gemeinde brachte er den Friedensgruß: 1 Cor. 1, 3. Es war dies ein herzlichster Friedensgruß. Möchten alle unsere Gemeinden den Werth dieses Friedens verstehen und denselben aufnehmen, um durch die Wirkung des heil. Geistes dieses hohen Friedens theilhaftig zu werden. Am 21. August war in Alexandrowohl ein Missionsfest, welches vom Ältesten Joh. Schärtner eingeleitet wurde. Darauf predigte Heint. Dirks über das Wort: „Wir können es ja nicht lassen“ u. s. w. Apstgesch. 4, 20. Mächtig führte er diese Worte aus, wie die Apostel Jesus gesehen und was sie von Ihm gehört hätten. Es wurde uns gezeigt, wie auf Grund dieses Wortes ganz Europa christianisiert sei, wie es auch heute bei jedem Gottesdienst, das im Geiste höre und sehe, was die Apostel des Herrn mit leiblichem Aug und Ohr wahrgenommen, immer noch heiße: „Wir können es ja nicht lassen.“ — Nach diesem trat Br. Braun Blumstein auf die Kanzel, der uns des Menschen Bestimmung und Ziel zeigte, indem er sich der Worte Apstgesch. 17, 22—31 bediente und das

Thema behandelte: „Wir sind göttlichen Geschlechts.“ Den Nachmittagsgottesdienst eröffnete Ältester Cornelius Dirks, Walbheim, mit einem Worte des Propheten Jesajas, dem dann Br. P. Löwen, Muntau, mit dem Worte: „Folge mir nach“ und Joh. Löws, Fabrikerswiese, mit den Worten der Verpflichtung: Marc. 5, 19 folgten. Am 28. August fand ein Missionsfest in Neutirch statt. Viele Prediger und Gäste hatten sich zu diesem Feste eingefunden, unter ersteren war auch der beliebte Pastor Baumann, aus Prischib. Ältester Ab. Götz begrüßte seine Gemeinde und Heint. Dirks hielt die eigentliche Festrede über das Wort 1 Tim. 1, 15. Nach ihm predigte Pastor Baumann über Apstgesch. 11, 1—3. Nachmittags legten Br. B. Harder und Cornelius Unruh, Vereinslehrer in Ohroff, der unlängst zum Predigtamt berufen, Zeugnis von Gott und Jesum Christum ab. Letzterer bediente sich der Schriftstelle Jes. 60, 1—7, die er in ein herrliches Licht stellte.

Wenn man solche Feste mitfeiert, wird man recht festlich gestimmt, und gewißlich werden solche für Viele unter unserm Volke zum großen Segen. Dem Herrn sei dafür Lob, Preis und Ehre! Wir haben hier seit dem 27. August sehr starken Wind, welcher droht Gebäude umzuwerfen.

Correspondent.

### Reise durch die Kolonien Russlands an die Südküste der Krim.

(Fortsetzung.)

Welch heitere Erinnerungen ruft der Name Potemkin's wach! Nun denke man sich an einen Platz gestellt, wo einem gesagt wird: Hier hat Potemkin's Landhaus gestanden! Dies Feld war sein Kirchengarten! Diese Bäume haben dem nordischen Parvenü Früchte auf seine Tafel geliefert!

Die Erzählung von der aberkürlichen Reise seiner Herrscherin nach der Krim, märchen- und sagenhaft ausgeschmückt, haben sich denn auch hier mit großer Frische im Volk erhalten und werden gern erzählt. In der That, in genialer, kühner Weise ist noch niemals ein Herrscher über die Zustände seines Landes und seiner Unterthanen geklärt worden, wie die Zarln Katharina II. während dieser Reise. Mittels aufgestellter gemalter Breiterwände wußte Potemkin prächtige Dörfer in der Steppe herborjagubern; die Straßen waren mit Bäumen besetzt, welche keine Wurzeln hatten; aus tausend Werk weiter Entfernung waren Menschen und Thiere in unglaublicher Zahl herbeigeschafft worden, die überall der Zarln das Bild glücklicher Menschen, statlicher Heerden, allgemeinen Wohlstandes vorzeigen mußten in malerischen, längst des Weges vertheilten Gruppen. In der Nacht, während die Fürstin schlief, eingewiegt in Träumen von dem sichtbaren Glück ihres Volkes, wurden die armen Schauspieler des ungeheuern Stücks unbarmherzig auf Wagen gepackt und in rasender Eile wieder vorausgeführt auf andere Stationen, zur Wiederholung der Poffe. Für die Verpflegung der Unglücklichen war so schlecht gesorgt worden, daß viele der in diesem tragikomischen Stücke Mitspielenden umkamen und ihre Heimath nicht wieder sahen.



Uebrigens gebührt Potemkin keineswegs die Ehre der Erfindung derartiger Täuschungen; — schon der alte Geograph Hapfel schreibt in seinem Buch *Mundus mirabilis tripartitus*, das genau ein Jahrhundert vor der erwähnten Reise der Zarin, nämlich 1687, in Ulm erschien, von Rußland: „Wenn fremde Ambassadeurs durchpassiren, müssen die Bauern auf viel Meil Weges nach der Landstraße ziehen und sich präsentiren, den Fremden einzubilden, das Land sei gar vollreich.“

Von dem fast allgemeinen Wohlstand der Mennoniten an der Molotschna will ich nur einige kleine Züge mittheilen. In der Kolonie Tiege fuhr ich bei dem Oberlehrer L. vor, der aber nicht zu Hause war. Infolge mächtiger Regengüsse der letzten beiden Tage waren die Wege sehr schwer zu passiren, und doch sah ich bald nach meiner Ankunft, daß der im Hofe liegende verdeckte Wagen gespannt wurde. „Wo hin wollen Sie denn bei diesen schlechten Wegen fahren lassen?“ fragte ich die hier waltende vollständige Hausfrau. „O, nirgends hin,“ sagte sie, „ich will nur meinen Mann holen lassen.“ Der Mann aber war in demselben Dorfe, das nicht einmal groß ist.

Bei dem Dorfe Steinfeldt besuchte ich auf seinem Gute den Kolonisten Peter Schmidt. Der Großvater desselben war bei Zweibrücken ansässig und wanderte zur Zeit der Herrschaft Napoleons aus, weil er unter Militair gesteckt werden sollte. Jetzt gilt der Enkel für den reichsten Kolonisten an der Molotschna, der nicht bloß ein bedeutendes Vermögen an baarem Gelde und das genannte schöne Gut bei Steinfeldt, sondern auch noch mehrere Güter am Dnjepr hat, auf denen er, weil sie weniger zum Ackerbau geeignet sind, gegen dreißigtausend Schafe hält. — Daß dieser Mann noch andere Interessen als für den Wollmarkt hatte, ging u. a. daraus hervor, daß er außer andern Büchern Wagener's Staats- und Gesellschaftslexikon nicht bloß besaß, sondern auch darin bekannt war, wie sich im Laufe der Unterredung ergab.

Friedrich Fein, ein Kolonist an der Molotschna — der übrigens kein Mennonit und zur Zeit meiner Reise schon eine Reihe von Jahren todt war — der Abstammung nach ein Sachsse aus Chemnitz, hatte in Rußland mit nichts begonnen als seiner Hände und seines Kopfes Kraft, und hatte es zu einem so bedeutenden Vermögen gebracht, daß er dem Herzog von Anhalt alle seine Besitzungen in Neurußland ablaufen konnte. Uebrigens war Fein in der Wahl seiner Mittel, reich zu werden, nicht bedenklich, und es kursiren in dieser Beziehung bei den Deutschen jener Gegend manche Anekdoten.

Wie ein Weibthum auf die Pflanzen, so wirkte auf die Entwicklung der deutschen Kolonien Südrußlands das Kaiserliche Gesetz vom 4. [16. Juli 1871, das ihre Privilegien aufhob und sie zu russischen Bauern herabsetzte. Einen gleich depressirenden Eindruck machte das neue Militärgesetz, das der Zar als Neujahresgeschenk des Jahres 1874 seinem Reiche gab, und nach dem auch die früher militärfreien Kolonisten zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen werden. Den Mennoniten war dies Gesetz um so drückender, da sie auch aus religiösen Gründen keine Kriegsdienste leisten dürfen.

Von dem Molotschner Kolonialbezirk ging meine Reise nach Verdjanof am Asowschen Meer. Diese Stadt, die nach dem hier ins Meer fallenden Flüsschen Verda genannt ist, hat ihr rasches Emporblühen einzig dem Umstande zu danken, daß sie an den Molotschner Kolonien ein Hinterland hat, das keiner neu angelegten Stadt fehlen darf, wenn sie vorwärts kommen soll. Der Getreidehandel dieser Stadt wird von Jahr zu Jahr bedeutender. Hier ging ich auf eines der Dampfschiffe der Odessaer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die alle bedeutenden Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres besuchen. Die Dampfer dieser Gesellschaft sind eben so komfortabel eingerichtet wie die des Rheins und lassen in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig. Aber eine so bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft befördert kein

Rheindampfer: Russen und Deutsche, Juden und Tataren, Griechen und Türken, Ischeressen, Armenier, Walachen, Polen, sogar einen Serben hatte ich zur Reisegesellschaft.

Am zweiten Tag unsrer Fahrt kamen wir nach Kertsch. Diese Stadt zieht sich halbmondförmig an der Bucht hin und die Beschaffenheit des Bodens nöthigte zu terrassenförmiger Anlage derselben. Sie macht einen freundlichen Eindruck, hat schon zum Theil gepflasterte Straßen und eine Anzahl ansehnlicher Gebäude. Die Bewohner sind Russen, Griechen und Juden, aber hier wie in allen Städten der Krim findet man auch eine Anzahl deutscher Familien. Ich benutzte die wenigen Stunden unsers Aufenthaltes dazu, den Tempel des Mithridates zu besichtigen, der hinter der Stadt hervorragt. Hier residierte der König von Pontus, der es wagte, den Römern die Herrschaft streitig zu machen, und der in seinem unversöhnlichen Haß gegen Rom ein zweiter Hannibal war. Von großem Verstande und außerordentlichem Gedächtniß — sprach er noch außer der griechischen Sprache zwei- und zwanzig Mundarten — nicht ohne Sinn für die Wissenschaften, dabei körperlich ungemein stark, abgehärtet und kühn, schien es in der That, als werde er in den weiten Gebieten an den Ufern des Pontus der Römerherrschaft ein Ende machen. Aber nach vielen und schmerzlichen Täuschungen wurde er hier bei Kertsch sammt seinen Plänen begraben.

Die Umgegend von Kertsch ist hügelig, und zahlreich sind die Grabhügel, Kurthane genannt. Der Reichtum an Alterthümern, die man aus diesen hervorjagte, wurde in dem Museum aufbewahrt, das auf einem Vorsprung des Mithridatberges in griechischer Stille erbaut ist. Jetzt bligt es nur noch Reste, da ein großer Theil seines reichen Inhalts nach Petersburg gebracht, ein anderer von den Allirten während des Krimkrieges entführt wurde. Die Stelle, welche als Residenz der bosporanischen Könige gilt, krönt ein Tempel, dessen vordere der Stadt zugewandte Seite in der Form eines Kreuzes durchbrochen ist. Der höchste Punkt des Mithridatberges wird das Grab des großen Königs genannt. Von hier hat man eine herrliche Aussicht: zu den Füßen die Stadt und die Bai von Kertsch, rechts und links die Steppen der Halbinsel, begrenzt von den blauen Linien des Schwarzen und Asowschen Meeres; am äußersten Horizonte die wie Wollgebilde hervortretenden Umrisse der Berge des Kaukasus.

Feodosia war unsere zweite Station am Schwarzen Meer. Das erste, was den Reisenden bei der Einfahrt in die Stadt begrüßt, sind die Trümmer alter genuesischer Befestigungen, unter denen ein vierediger Thurm noch ziemlich gut erhalten ist. Am Ende der Stadt steht ein zweiter von runder Form und zwischen ihnen schlingt sich der Spaziergang — Boulevard genannt — in Schelfform um das Gefilde der Bucht. Im Mittelalter stand hier das genuesische Kaffa, das zweihunderttausend Einwohner gehabt haben soll und hierin Konstantinopel übertraf. Jetzt zählt Feodosia kaum zehntausend Einwohner. Unter den vierzehn gottesdienstlichen Zwecken dienenden Gebäuden ragt die Hauptmoschee hervor, die nach dem Plane der Soppia in Konstantinopel erbaut ist. Berühmt ist die armenische Schule, die ihre eigene Druckerei hat und von Zöglingen aus allen Ländern am Pontus und an der untern Donau besucht wird.

(Schluß folgt.)

### Der Verdienstorden.

Zu einem General kam einst ein Soldat und bat um gnädiges Gehör. „Was willst du, mein Sohn?“ fragte Jener. „Erzählen, es haben so viele Kameraden einen Orden bekommen, ich bitte um einen Orden.“ „Was hast du denn Großes gethan?“ „Ich bin noch nie desertirt, ich habe noch nie gegen meinen König als Spion gedient; ich habe noch nie das Gewehr fortgeworfen; ich habe —“ „Was,“ fuhr ihn der General an, „marsch, packe er sich, für solche Kerle

giebt's keinen Orden.“ — Merke, lieber Leser! Viele sogenannte Christen gründen ihre Hoffnung auf Gottes Gnade darauf, daß sie noch nie einem Menschen etwas zu Leide gethan, nie gestohlen, nie betrogen haben. — Wenn sie weiter nichts vorzubringen wissen, wird's für sie auch einmal heißen: „Reichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt!“ Da muß uns Christus helfen und sein heiliges Evangelium.

### Das unfreiwillige Almosen.

Ein armer russischer Bauer, Namens Thomas G., besaß kein anderes Hilfsmittel, sich, seine Frau und zwei Kinder zu unterhalten, als seine tägliche Arbeit. Doch versicherte der Geistliche seines Dorfs, daß er während der vierzig Jahre seines Lebens keinen Menschen gesehen habe, der in der Festigkeit des Vertrauens auf Gott diesem Bauer gleich gekommen wäre. „Da meine Eltern“ — erzählte dieser Geistliche — „nicht weit von seiner Hütte wohnten, so besuchte ich ihn in meiner Jugend öfter. Einst, als ich auch bei ihm war, fragte er mich mit prüfendem Blicke: Haben Sie mir in der vorigen Nacht Nichts geschickt? Ich antwortete: Wir haben, glaube ich, — Nichts geschickt, aber hast du denn etwa in der vorigen Nacht Etwas erhalten? Darauf erzählte er mir, daß er Abends nach Hause gekommen sei, ohne im Laufe des Tages auch nur einen Kopfen verdient zu haben; zu Hause fand er keinen Bissen Brod; Frau und Kinder weinten bitterlich vor Hunger, und schliefen endlich vor Ermattung ein. Mit bekümmertem Herzen verließ er wiederum die Hütte, ging mehrmals um sie herum, und da er Nichts auszu-denken vermochte, wodurch er seine traurige Lage hätte erleichtern können, blickte er seufzend gen Himmel, betete, — und ergab sich in den Willen Gottes. Als er nach ungefähr anderthalb Stunden wieder in die Hütte gehen wollte, bemerkte er beim Mondenscheine am Fenster, daß auf der Bank etwas liege, und näher hinzutretend, sah er, daß es Brod und eingemachte Früchte seien. Er schaute rings herum, ob nicht Jemand in der Nähe seines Häuschens sei; und rief, erhielt aber keine Antwort. Darauf ging er in die Hütte, weckte Frau und Kinder, und stillte ihren Hunger. Mehr konnte er mir nicht erzählen. Ich konnte mich nicht mehr enthalten, diesen seltsamen Vorfall meinen Eltern mitzutheilen. Sie verwunderten sich, hielten es aber für besser, davon zu schweigen. Ich würde auch jetzt davon geschwiegen haben, wenn ich nicht folgenden Umstand erfahren hätte. — Bald nach meinem Gespräche mit dem Bauer kam ich aus meinem Geburtsort weg, und kehrte erst nach zwölf Jahren wieder dorthin zurück. Da hörte ich in einer Gesellschaft über einen Reichen sprechen, der durch seinen Geiz bekannt, damals aber schon gestorben war. Welchen Gebrauch — fragte ich — hat er denn von seinem Reichtume gemacht? Gewiß hat er in seinem Leben Niemanden eine Gefälligkeit erwiesen.“ Nicht so, — entgegnete eine besagte Frau, die bei dem verstorbenen Geizhalse Haushälterin gewesen, — er hat eine gute That verrichtet, aber auf eine ziemlich ungewöhnliche Weise. Vor zwölf Jahren befahl er mir eines Morgens, ein Abendbrod nebst eingemachten Früchten zuzubereiten, und ging dann, wie gewöhnlich, in Geschäften aus. Abends kam er in üblicher Laune nach Hause, und legte sich aufs Bett. Nach zwei Stunden rief er den Diener, und befahl ihm, das Brod und die eingemachten Früchte in das bekannte Haus des Thomas G. zu bringen. Der Diener kam an die Hütte, als dort schon Alle schliefen, und da er sie nicht hören wollte, ließ er das Essen dort, ohne Jemanden zu wecken. Am Morgen darauf erzählte unser Herr mit Verdrüß mir und dem Diener, daß er am vorigen Abend Einige seiner Bekannten zum Abendessen habe einladen wollen, aber keinen Einzigen von ihnen zu Hause gefunden, daß er die vergangene Nacht sehr unruhig geschlafen, drei Mal nach einander aufgeweckt worden sei durch einen Traum, den er gehabt, als ob Thomas

G... mit seiner Familie Hungers stürbe; das letzte Mal sei der Traum so lebhaft gewesen, daß er ihn für eine ungewöhnliche Traumerscheinung gehalten, und daher sich entschlossen habe, das für seine Freunde zubereitete Essen dem Thomas G... zu schicken. — Aber — setzte er murrend hinzu — eine geschehene That läßt sich nicht abändern; daher bitte ich, Niemanden davon zu sagen. — Mein Herr — fuhr die Frau fort — ist schon lange nicht mehr unter den Lebendigen; darum — scheint es — konnte ich jetzt dieses Geheimniß entdecken. Und — er hat wenigstens Ein Mal eine gute That verrichtet, wenn er sich auch hernach lange darüber geärgert.“

### Was ist ein Gentleman?

Es kommt noch heutzutage häufig vor, daß man über die Bedeutung dieses Wortes im Unklaren ist. Das Wort Gentleman läßt sich durch keinen deutschen Ausdruck ganz wiedergeben, wie so viele Bezeichnungen von Dingen und Eigenschaften, die nur bei einer besondern Nation vorkommen. Wollte man in unserer Sprache ein Wort dafür finden, so würde obwohl dem formellen Gebrauch als Titel nicht entsprechend und den Sinn nicht ganz erschöpfend, in manchen Fällen vielleicht Ehrenmann ausreichen. Die Engländer erklären den Titel Gentleman noch folgendermaßen: „Wenn wir Jemand Gentleman nennen, so wollen wir damit keinen gebissigen Unterschied zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Rang und Dienstbarkeit, zwischen Reichtum und Armuth machen. Nein, die Unterscheidung ist durchaus keine geistige. Wer offen, treu und redlich, wer von menschenfreundlichem, leutseligem Benehmen, wer ebenso ehrenhaft in seiner Handlungsweise wie in seinem Urtheil über Andere ist, und keines Gefesses bedarf außer seinem gegebenen Wort, um ein Versprechen zu erfüllen, der ist ein Gentleman und wenn er auch hinter der Pflugschar ginge.“

### Pferdefutter.

#### Raß- oder Trockenfutter?

Jeder erfahrene Pferdehalter weiß, daß trockenes Futter dem Pferde besser ist und leichter verdaut wird, denselben überhaupt besser bekommt, mag es ziehen oder laufen, — als nasses Futter. Indessen hat die Wissenschaft schon längst nachgewiesen, daß ein guter Magensaft zur gehörigen Verdauung des Futters erforderlich ist, dieser aber zunächst durch den Speichel gebildet wird, welchen die durch Raufen in Thätigkeit gesetzte Speicheldrüse erzeugt, — trockenes Futter auch überhaupt nicht ohne den Speichel in den Schlund gelangen kann. Selbstredend bedarf gegästetes Futter dazu des Speichels weniger; dasselbe wird vom Pferde ohne vieles Raufen hinuntergeschluckt, wodurch aber der Bildung des wichtigen Magensaftes ein wesentlicher Eintrag geschieht und somit die Verdauung nur mangelhaft vor sich gehen kann. Gebrauchspferde zu veranlassen, das denselben zugeheilte Futter weniger zu raufen und möglichst rasch zu verschlingen, ist daher nicht zweckmäßig; die dabei ersparte Futterzeit wird zu einer Futterverschwendung, ganz abgesehen von den besseren Arbeitsleistungen der trocken gefütterten Pferde überhaupt.

### Verschiedenes.

— Gegen Hühneraugen und harte Schwielen (bunions) mache man sich eine Mischung aus 6 Theilen Salicylsäure (salicylic acid), 1 Theil Hanf-Extrakt, 25 Theile Kollobium (colloidum), und streiche dieses täglich ein Mal mit einem Pinselchen auf die verhärteten Stellen. Die schwellige Haut schrumpft zu einer hornartigen Kruste zusammen und löst sich von den unter derselben liegenden Theilen ab, so daß sie leicht ohne Schmerzen abgehoben werden kann. Die Depinzelung muß sich möglichst auf die Schwielen beschränken, die gesunde Haut soll nicht berührt werden.



# Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Elkhart, Ind., 10. Oktober 1883.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

**Aus dem „Glaubensboten“**  
erfahren wir, daß in der St. Christophorus-  
Lehreranstalt (bei Basel, Deutschland,) auch  
zwei junge Mennoniten den Kurs durchgemacht  
und zwar sind es Hermann Faust von Süd-Rußland  
und Joh. Hirscher aus Baiern. Von letzterem wird  
drücklich gesagt, daß er im Dienst der Mennoniten-  
Gemeinschaft verbleibe, während es von ersterem  
heißt, daß er einem Rufe nach Halbfahrt, Südrußland, folge,  
um daselbst als Lehrer zu wirken, werde aber auch  
Gelegenheit haben, das Evangelium zu verkünden.  
Jedenfalls werden beide junge Männer unserm Volk zum  
großen Segen gereichen, was wir gerne wünschen.

## Personal-Nachrichten.

**Kansas.** Peter Harms sammt Frau, wie auch Wih. Harms sammt Frau reisen in  
Gemeinschaft mit noch einigen Anderen am  
Montag, den 8. Oktober nach Minnesota ab,  
um Geschwister und Freunde zu besuchen.

**Nebraska.** M. B. Fast hält sich in der Stadt  
Fairbury auf, wo er die englische Schule besucht.

— Hampton. Franz Penner hat für Joh. Peters, jun., einen Stall, Speicher und  
Kornreih gebaut.

**Manitoba.** Bei der Wittve Dück in  
Reinland liegen die drei ältesten Söhne, Jakob,  
Peter und Hermann, sozusagen todtfrank  
darnieder, während die drei folgenden Kinder  
Elisabeth, Anna und Wilhelm in der Besserung  
täglich weiter fortschreiten. Johann ist, wie  
früher gemeldet, ganz hergestellt.

**Rußland.** Gerhard Friesen, Neubergthal,  
Wolost Schortomilsk, Stanz. Nikolop, schreibt,  
daß er bereits drei Briefe an seine I. Kinder  
Gerb. Friesen, Manitoia, Reinland, geschrieben  
und keine Antwort erhält, möchte doch gerne  
wissen, ob seine Briefe nicht hingekommen oder  
wie's wohl damit steht, vielleicht könne er  
durch die „Rundschau“ etwas erfahren.

## Politische Nachrichten.

**Ver. Staaten.** — Washington, 3. Okt.  
Die koreanische Gesandtschaft besuchte heute das  
Finanzministerium und wurde hier dem Finanz-  
minister Folger vorgestellt, welcher sie durch die  
verschiedenen Bureaus führen und ihr die Gold-  
und Silberstücke des Sam. S. zeigen ließ.

**Des Moines, Ia., 3. Okt.** Heute Abend  
find hier die erste und letzte Debatte zwischen  
dem republikanischen Gouverneurskandidaten,  
Gov. Sherman und seinem demokratischen  
Gegner Kinne vor einer zahlreichen Zuhörerschaft  
statt, welche dem dreistündigen Wortkampf mit  
gepanntem Interesse folgte. (Bei allen diesen  
Redeschlachten drehte sich der Kampf großentheils  
um die Prohibitionsfrage. Sherman dafür und  
Kinne dagegen. R. d. v. R.)

**Deutschland.** — Berlin, 4. Okt. Die  
„Vossische Zeitung“ sagt, daß Kaiser Wilhelm  
folgendes Telegramm an den König von Spanien  
abgeschickt habe: „Ich versichere Sie meiner  
Theilnahme wegen der Beleidigungen, die Ihnen  
in Paris zugefügt worden sind. Ich weiß aber,  
daß dieselben viel mehr gegen mich, als gegen  
Sie gerichtet waren.“

**Spanien.** — Nach dem Bekanntwerden  
des dem König Alfons widerfahrenen Schimpfes  
in Paris herrschte unter der Bevölkerung Spaniens  
darüber die größte Erbitterung, und ist also  
durch diesen Skandal die Beliebtheit des Königs  
beträchtlich erhöht. Der von ihm bewiesene  
Muth und Lakt, sein würdiges Benehmen während  
seiner Fahrt durch die Straßen von Paris und die  
Ablehnung eines Schutzgeleites, als er sich nach der  
Wohnung des Präsidenten Grevy im Elisee begab,  
sind allgemein der Gegenstand des Lobes und der  
Bewunderung seitens der Spanier. Die Zahl der  
Personen, welche den König bei seiner Ankunft  
willkommen, wird auf 30,000 geschätzt. Als der  
König sich dem Volke vom Balkon des Palaisses  
aus zeigte, hob er die kleine Prinzessin in den  
Armen empor und der Menge entgegen. Während  
des öffentlichen Empfangs knieten viele der  
Besucher nieder und küßten dem Könige die Hand.  
Jeder der nur wollte, hatte freien Zutritt.  
In Saragossa, in Spanien, reitete sich am 5. Oktober  
eine Volksmenge vor dem fran-

zösischen Konsulat zusammen und sang an, daselbst  
mit Steinen zu bewerfen, worauf die Polizei ein-  
schritt und die Menge zerstreute.

Die konservativen Zeitungen beilehen auf der  
Veröffentlichung des vollständigen Wortlautes der  
Entschuldigungs des Präsidenten Grevy und der  
Erwidern des Königs Alfons.

**Madrid, 7. Okt.** König Alfons hat auf das  
jüngst von Kaiser Wilhelm empfangene Tele-  
gramm betreffs der Pariser Vorgänge ein  
äußerst herzliches Antwortschreiben abgeschickt.

**Frankreich.** — Paris, 5. Okt. Der  
Kriegsminister General Dulaud hat heute dem  
Präsidenten Grevy seine Entlassung ein-  
geworfen, welche sofort angenommen wurde.

König Alfons übergab dem hiesigen spanischen  
Botschafter, Herzog von Fernan Nunez, die  
Summe von 10,000 Francs für die Pariser  
Armen.

**Paris, 5. Okt.** „Figaro“ und „Gaulois“  
berichten, daß der spanische Botschafter, Herzog  
von Fernan-Nunez gestern dem Ministerpräsi-  
denten Ferry und dem Minister des Aeußeren,  
Lacour, eine Note überreichte, worin unter Hin-  
weisung auf die schmachvollen Auftritte bei der  
Ankunft des Königs Alfons in Paris die Be-  
strafung der Urheber derselben und eine im  
Verhältniß zu der Größe der Spanien zugefü-  
gten Schmach stehende Genugthuung gefordert  
wird. Die Note wurde von Ferry und Lacour  
nicht angenommen. Ferry hatte späterhin eine  
Berathung mit dem Präsidenten Grevy.

Bezeichnend ist, was die „Londoner Times“  
zu sagen hat: „Eine Regierung, welche einem  
Gaste der Nation nicht einmal in ihrer eigenen  
Hauptstadt einen höflichen Empfang bereiten  
kann, läßt sich von der Anlage der Schwäche  
und Unfähigkeit kaum freisprechen, wenn sie auch  
dem Verdacht des Mangels an Aufrichtigkeit und  
gutem Willen entgehen sollte. Chalmers  
Lacour hat als Minister des Aeußeren, so kurze  
Zeit er auch im Amte ist, Deutschland gereizt,  
das gute Einvernehmen mit England gerührt  
und mit China Streit angefangen. Der Aus-  
bruch gegen König Alfons war nur eine natü-  
rliche Folge seiner Politik.“

Unter den in Paris lebenden Amerikanern  
hat das schmachvolle Benehmen des dortigen  
Janbagels gegen den spanischen König große  
Entrüstung verurteilt. Als Alfons in der Ver-  
bannung lebte, wohnte er längere Zeit hin-  
und her in amerikanischen Viertel und erwarb sich  
hier viele Freunde, die jederzeit Zutritt bei ihm ha-  
ten. Diese Zuneigung zu den Amerikanern hat  
er auch seit seiner Erhebung auf den spanischen  
Thron bewahrt.

**Norwegen.** — Christiania, 5. Okt. Die  
Verhandlung der Anlage gegen die norwegi-  
schen Minister vor dem Ober-Tribunal ist bis  
zum 1. Dezember verschoben worden.

**Rußland.** — St. Petersburg, 2. Okt.  
Das „Journal de St. Petersburg“ stellt in  
Abrede, daß Rußland militärische Küstungen an  
den östlichen und deutschen Grenzen betreibt  
und versichert, Rußlands Ziel sei es nur, den  
Frieden aufrecht zu erhalten. — Ueber London  
kommt die Nachricht, daß infolge der häufigen  
Wiederholung von Ausschreitungen gegen die  
Juden in Jekaterinow und anderen Bezirken  
im südlichen Rußland das Kriegsgesetz verhängt  
worden sei.

**St. Petersburg, 7. Okt.** Es ist ermittelt  
worden, daß Studenten der hiesigen Universität  
für die Feuersbrünste in Dorpat und die Ge-  
waltthätigkeiten gegen die Juden in Konstanti-  
nograd und Tschaplina verantwortlich sind.  
In letzterer Stadt wurden die Polizeibeamten,  
als sie gegen den Pöbel einschritten mit Steinen  
beworfen und viele wurden verwundet. Die  
jüdischen Geistlichen wurden insultirt und aus  
der Stadt vertrieben.

**Berlin, 7. Okt.** Die „Norddeutsche Zeitung“  
sagt, daß eine nihilistische Proclamation ver-  
öffentlicht wurde, welche den Zar zum Tode ver-  
urtheilt, weil er unterlassen habe, dem Volke  
Freiheit zu gewähren.

## Gestorben.

**Kansas.** Die Wittve Joh. Hübert,  
Hillsboro, im Alter von 66 Jahren, früher  
gewohnt Wernersdorf, Rußl., später fünf  
Jahre am Kuban.

## Literarisches.

**Populäres Handbuch des Grasbaues,  
Futterpflanzenbau's und der Milchwirth-  
schaft.** Unter Berücksichtigung der Be-  
dürfnisse amerikanischer Landwirthe be-  
arbeitet von Hans Buschbaum, praktischer  
Farmer und landwirtschaftlicher Redak-  
teur der Milwaukee „Germania“. Mit  
dem Bilde des Verfassers und zahlreichen  
in den Text gedruckten Abbildungen.  
Dies ist ein Buch, das jedem Farmer aufs  
angenehmste empfohlen werden kann,  
besonders solchen, die aus Europa her-  
über gekommen und immer noch viel zu  
lernen haben, ehe sie sich in die neuen  
Verhältnisse hineingelebt. In sehr ver-  
ständlicher und frischer Sprache ertheilt  
der Verfasser die werthvollsten Belehrun-  
gen und Rathschläge, und Jeder, der sich  
für Landwirtschaft interessiert, giebt das  
Buch nicht wieder her, wenn er es einmal

besitzt, davon sind wir völlig überzeugt,  
denn auch der allereinfachste Farmer, der  
sonst kein Freund von Büchern ist, merkt  
bald genug, daß dieses „Buschbaubuch“  
es auf eine bessere Ertragsfähigkeit des  
Landes, kurz auf ein besseres Ein- und  
Auskommen des Farmers abseht, und  
wem wäre das nicht entsprechend? Wer  
will sich das irdische Fortkommen nicht  
gerne bessern und sicherer stellen? Ein  
Jeder. Dies erklärt auch, warum solche  
Literatur, die dem Lesenden handgreifli-  
chen materiellen Nutzen gewährt, unter  
den Landeuten so warme Aufnahme fin-  
det, wie das auch mit vorliegendem Buche  
der Fall ist. Dasselbe kann bezogen wer-  
den von dem Verleger Georg Brumberg,  
236 West Waterstraße, Milwaukee, Wis.  
Der Preis ist 1 Doll. Abonnenten der  
„Germania“, die mit dem Beiblatt  
„Hausfreund“ zusammen 2.50 per Jahr  
kosten, erhalten das Buschbaubuch frei  
als Prämie.

## Allerlei aus Nah und Fern.

**Ver. Staaten.** — New York, 5. Okt.  
Die Zahl der in den letzten sieben Tagen in den  
Ver. Staaten und in Canada angemeldeten  
Bankrotte betrug 188, oder 8 mehr als in der  
Vorwoche.

**Philadelphia, 5. Okt.** Der heute Morgen  
hier anlangende Zug der Philadelphia und  
Reading-Eisenbahn rannte an der Kreuzung der  
Susquehanna Avenue und der Americanstraße  
in einen Straßenbahnwagen der Union Linie,  
zertrümmerte den Wagen in Stücke und rich-  
tete ein entsetzliches Unglück unter den Passa-  
gieren des Pferdebahnwagens an. Zehn der  
Letzteren wurden zum Theil sehr schwer verletzt  
und zwei blieben fast auf der Stelle todt. Das  
Unglück ist in erster Reihe dem Geiz und der  
Habsucht der Straßenbahngesellschaft zuzuschrei-  
ben, die ihre auf dieser Linie in Dienst gestellte  
Wagen nur mit einem Kutscher, aber nicht mit  
einem Condukteur besetzt. Der Kutscher hat  
nun dafür zu sorgen, daß ein jeder Passagier  
sein Fahrgeld in den Kasten wirft, er muß auf  
seine Pferde Obacht geben und gleichzeitig bei  
der Ankunft an Eisenbahnkreuzungen seine Auf-  
merksamkeit auf die Lokomotiven und Züge rich-  
ten, die des Weges kommen. Als der Kutscher  
des Unglückswagens an der vorerwähnten  
Kreuzung angelangt war, hielt er stille, um  
einen nördlich fahrenden Zug vorüber zu lassen,  
übersah jedoch, daß sich auch von der entgegen-  
gesetzten Richtung ein Zug mit großer Schnellig-  
keit näherte. Er trieb seine Pferde an und das  
Unglück war geschehen. Der Zug fuhr mitten  
in den Wagen hinein, zertrümmerte denselben  
für und klein und schleuderte die darin sitzenden  
Personen nach allen Richtungen.

## Verschiedenes.

— Was für Unheil ein dummer Bu-  
benschpa anrichten kann, hat sich kürzlich  
in Dubuque in Iowa gezeigt. Wellington  
Powell und Susie Griffin waren  
verlobt und gingen an einander mit großer  
Liebe. Die Hochzeit sollte demnächst  
stattfinden, und emsig wurden alle Vor-  
bereitungen dazu getroffen. Da beschloß  
eine Anzahl von jungen Leuten, die  
sämmlich mit dem Brautpaare befreundet  
waren, sich einen kleinen „Scherz“ zu  
machen. Wellington Powell war auf  
einige Tage verreist, und so suchten sie  
denn dem jungen Mädchen einzureden,  
ihr Geliebter habe sie verlassen und sei  
mit einer verheirateten Frau auf und  
davon gegangen. Fräulein Griffin nahm  
sich diese Nachricht dermaßen zu Herzen,  
daß sie in ein heftiges Fieber versiel, wel-  
ches ihr junges blühendes Leben schon  
nach wenigen Tagen zerstörte.

— Die Eröffnung der Vaku-Bahn hat  
den Kaspi-See bedeutend näher an Euro-  
pa gebracht, und die Russen sind nun  
bestrebt, diesen See mit dem größten Fluße  
Mittel-Asiens, dem Amu-Darja, in Ver-  
bindung zu bringen. Von dem alten  
Plane der Russen, den genannten Fluß  
direkt in den Kaspi-See zu leiten, mußte,  
seiner Unausführbarkeit wegen, gänzlich  
Abstand genommen werden. Der be-  
kannte General Schernasseff hat nun in  
Petersburg den Antrag gestellt, die zahl-  
reichen Seen, die sich zwischen dem Kaspi-  
und dem Aral-See befinden, durch einen  
Canal mit einander und so auch mit die-  
sen zwei Seen zu verbinden, und würde  
dadurch auch der Amu-Darja, der in den  
Aral-See mündet, der Schifffahrt eröff-  
net werden. Russische Staats-Inge-  
nieure studiren jetzt die Ausführung dieses  
Projectes an Ort und Stelle

## Aus dem Munde der Kinder kommt das Wort.

Vor nicht langer Zeit lebte in Neusee-  
land auf einer der Missionsstationen ein  
Häuptling, der vormalig ein grausamer  
Krieger gewesen, dessen Herz aber mittelst des  
Evangeliums vollständig umgewandelt  
worden war. In einiger Entfernung von  
der Station wohnte einer seiner ehemaligen  
erbittertesten Feinde. Er war auch ein  
Häuptling, der sich aber den wildesten Lei-  
denschaften überließ. Bei diesem Manne  
war ein kleines Mädchen als Sklavin,  
das er dem Missionar zum Unterricht  
übergeben hatte. Das Kind wurde in  
die Missionschule geschickt und lernte in  
der Bibel lesen. Mit der Zeit wollte  
sein Herr das Kind wider haben, und da  
der Missionar es nicht zurückhalten konnte,  
so mußte er es wieder zu ihm gehen lassen.  
Den ersten Abend, den sie bei ihrem Herrn  
verbrachte, kniete die Kleine vor ihrem  
Zubettgehen nieder, sagte ihre Gebete her  
und sang einige von den geistlichen Lie-  
dern, die man sie gelehrt hatte. Der heid-  
nische Häuptling war ärgerlich darüber,  
und als sie am folgenden Morgen wieder  
betete und geistliche Lieder sang, schlug er  
sie unbarmherzig und drohte ihr mit den  
härtesten Strafen, wenn sie sich wieder so  
etwas einfassen lasse. Sie erwiderte ganz  
einfach, wenn er auch sie deshalb todt-  
schlug, so könne sie nicht aufhören, den  
Heiland zu preisen und seinen Namen an-  
zurufen. Diese Antwort festete den wil-  
desten Mann in Erstaunen und erweckte  
in ihm durch die Gnade Gottes ein Ver-  
langen, zu erfahren, was doch dem kleinen,  
furchtsamen Mädchen habe eine solche  
Charakterfestigkeit verleihen können.  
Sofort beschloß er, dem Missionar selbst  
einen Besuch zu machen, und schickte einen  
Boten voraus, ihm diesen Besuch anzu-  
melden. Da er nun als ein sehr mächti-  
ger und blutdürstiger Häuptling bekannt  
war, so brachte diese Nachricht in der Mis-  
sionsfamilie einige Unruhe hervor, und  
man fing an, zu berathen, ob man sich zu  
einer Vertheidigung rüsten oder ruhig  
auf seine Ankunft warten und sich auf  
den Tod vorbereiten wolle. Kaum wa-  
ren sie darüber im Reinen, so kam die  
Nachricht, der Häuptling sei mit einigen  
seiner Leute eingetroffen, aber ohne Waf-  
sen und mit Friedensworten. Im näch-  
sten Augenblick trat er schon in's Haus,  
das kleine Mädchen an der Hand, und  
groß war die Freude des Missionars, als  
der Häuptling ihn also anredete: „Ich  
komme, dich zu besuchen, daß du mich lehrst,  
was du dieses Kind gelehrt hast.“ Aber  
es gab noch Weiteres zur Bewunderung.  
Am folgenden Tag war Sonntag, und  
das Erste, was der Missionar bei seinem  
Eintritt in das Kirchlein erblickte, waren  
die beiden Häuptlinge, die, nachdem sie so  
lange unveröhnliche Feinde waren, jetzt  
neben einander saßen und sich liebevoll die  
Hände schüttelten. Der Predigter ant-  
wortete dem Morgen war: „Wolf und Lamm  
sollen werden zugleich und ein kleines  
Kind soll sie führen.“

Der Häuptling blieb sofort bei dem  
Missionar, um sich unterrichten zu lassen.  
Der bellige Geist öffnete ihm das Herz,  
und bald gab er genügende Beweise von  
einer wahren Bekehrung. So hatte Gott  
die Dienste der kleinen Sängerin benützt,  
um einen Häuptling des Landes zur  
Kenntniß des Heils zu bringen.

Aus dem Munde der Unmündigen und  
Säuglinge hast du Lob zugerichtet.  
Matth. 21, 16.

## Marktbericht.

3. Oktober, 1883.

Wholesale-Preis für Produkte bester Qualität.	New York	Chicago	St. Paul	San Francisco
Weizenmehl per 100 lb	\$7.25	\$7.00	\$7.25	\$6.80
Regenmehl	4.25	4.00		
Weizen „Buffel“	1.15	1.02	1.05	90
Regen „Buffel“	75	55	47	48
Welshorn „Buffel“	62	50	47	45
Safer „Buffel“	45	27	31	22
Gerste „Buffel“	70	60		60
Flachsaamen „Buffel“	1.35			
Butter „Buffel“	30	28	25	25
Eier „Buffel“	25	21	20	16
Schweine „100 lb“	5.30	5.25	5.40	
Wolle (Medium, unge- waschen) per Pfund		23		



Abtheilung der Herausgeber.

Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Kontrolle und Verantwortlichkeit des Editors.

100,000 Maulbeerbäume werden von Herrn L. C. Meyer, Apotheker in Hutchinson, Kansas, zu kaufen gewünscht, und zwar noch innerhalb dieses Monats September. Wer solche zu verkaufen hat, wolle schnellstens Herrn Meyer benachrichtigen, wie viel und wie große, ob 1-2, 2-4 oder 4-6 Fuß lange Bäumchen man liefern kann. Der Preis muß ebenfalls angegeben werden. Dem Käufer ist es um schnelle und genaue Angabe zu thun. 38-41,83.

Die Unterzeichneten, Händler in Eisen, Glas, Porzellan u. Spezialewaaren, Nähmaschinen u. Adergeräthe, verkaufen für Baar zu den niedrigsten Preisen. Sind auch Agenten für Marsh Platform Binder. Nehmen zu den höchsten Marktpreisen für Waare Produkte entgegen. Man spreche vor bei C. G. Gerg & Co., Hillsboro, Kansas. 23-52,83

Dr. C. A. FLIPPIN, Mund- und Knochenarzt in Hillsboro, Kansas, bedient alle Arten von Krankheiten mit größter Sorgfalt für geringe Vergütung. Spricht deutsch und englisch. 21-52,83

Löwen Bros. & Co., Eigenthümer der Peabody Mühle. Peabody, Marion County, Kansas. Verfertigt und hat jeder Zeit auf Lager die besten Marken nach neuestem Verfahren, als: Winter-Weizenmehl, Kornmehl etc. Großer Umlauf-Werthe. Die höchsten Marktpreise bezahlt für alle Arten von Weizen. Speziale Preise für Mühlen-Weizen. 15-52,83.

Russische Maulbeerbäume, russische Kirschenbäume, Hardy Catalpa Bäume und Samen. Man sende für Circulars, welche die Preisliste enthalten. Es würde uns angenehm sein mit Personen in Verbindung treten zu können, die uns russischen Maulbeersamen oder Kirschensteine liefern könnten. Briefe werden in englischer Sprache erbeten. Man adressire an O. B. Clark, DeWitt, Sage Co., Nebraska.

Peter Dill (Grünfeld), Riverville, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnipeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w. MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnipeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w. MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten Granthematischen Heilmittel (auch Gammelschleim genannt) nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von John Linden, Special Agent der Granthematischen Heilmittel, Letter Drawer 271, Cleveland, O. Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebensmesser, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oel und ein Heftbuch, 14te Auflage, nebst Angabe des Nages und des Nages, deren Krankheiten und Heilung durch die Granthematische Heilmittel, \$3.00 Portofrei. Preis für ein einzelnes Flacon Oel \$1.50 Portofrei \$1.75. Größtenteils Circulars frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Prophezeien. 5-14,82

Die Buchhandlung Alexander Stieda in Aiga, Ayl., empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferung aller in Mennonitischen Verlagshäuser, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen. Nichtvorrätiges wird sofort versprochen und in kürzester Zeit geliefert.

Funk's Familien-Kalender für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Duzend 60 Cents; 22 Exemplare \$1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Express \$3.75; ein Groß (144 Stück) der Express \$5.00. Wenn sie per Express verkauft werden, sind die Lieferungsgebühren vom Käufer zu bezahlen. Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Wörterbuchs-Spiegels und Mennon Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilder-Karten für Schulen und Sonntagschulen. Farbendruck - wunderschön!

No. 31. Neueste Fleisch-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Achten, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, 83-geil u. f. w. auf jedem Achten. 1x2 Zoll. Preis. 25

Des Christen Weihnachtsbilder für's ganze Jahr. 10 illustrierte Bibelsprüche in feinem Farbendruck, einem prächtigen Blumenstrauß mit Biblesprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2x4 1/2 Zoll. 35

Grüße von oben. 10 illustrierte Bibelsprüche in feinem Farbendruck: Biblesprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, 83-geil u. f. w. Eine wunderschöne Karte, 3x5 Zoll. 30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

MUNN & CO. PATENTS NEW YORK. We continue to act as solicitors for patents, caveats, trade-marks, copyrights, etc., for the United States, and to obtain patents in Canada, England, France, Germany, and all other countries. Thirty-six years' practice. No charge for examination of models or drawings. Advice by mail free. Patents obtained through us are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, which has the largest circulation, and is the most influential newspaper of its kind published in the world. The advantages of such a notice every patentee understands. This large and splendidly illustrated newspaper is published WEEKLY at \$3.20 a year, and is admitted to be the best paper devoted to science, mechanics, inventions, engineering works, and other departments of industrial progress, published in any country. Single copies by mail, 10 cents. Sold by all newsdealers. Address, Munn & Co., publishers of Scientific American, 261 Broadway, New York. Handbook about patents mailed free.

Ein Apotheker gibt Zeugniß. Popularität in der eigenen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber ein Erfolg, welchen wir darauf hin, daß keine andere Arznei hat im eigenen Orte, Staaten, Lande und überall so allgemeinen Weisheit erworben hat wie

Ein Apotheker gibt Zeugniß.

Popularität in der eigenen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber ein Erfolg, welchen wir darauf hin, daß keine andere Arznei hat im eigenen Orte, Staaten, Lande und überall so allgemeinen Weisheit erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: -

Rheumatismus. Vor acht Jahren wurde ich von einem heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe von Bette aufstehen oder mich anheben konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; bald nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ayer's Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

River St., Sudland, Mass., 13. Mai 1882. George Andrews, Apotheker in der Lowell Carpet Corporation.

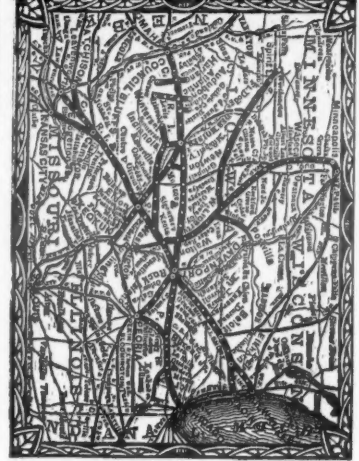
Flechten. Ich, der nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Auslässe bedeckten wahrhaftig mein Gesicht. Die Hälfte meines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen abgeheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: \$1, 6 Flaschen \$5.

Jrgend Jemand

ber mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn vermittelt der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Station mit allen hiesigen vorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prächtig, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit besten Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Tage laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluss. Zwei Tage zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route." Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kanabatakt für fährlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chatham, Atlanta, Augusta, Kaskade, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden. Alle durchreisenden Passagiere werden auf Express-Schiffen befördert. Briefe werden auf allen Haupt-Brief-Offices in den Ver. Staaten und Kanada verkauft. Gepack wird mit Speisekarte und zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind sehr niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vorteile bieten. Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulars der Großen Rock Island Bahn von der Eud am nächsten gelegenen Brief-Office, oder adressirt: A. R. Cable, G. St. John, Vice-Präsident u. Gen.-Mg'r. Gen.-Office u. Pass.-Ag. Chicago. 21.5,83-5,84

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains, after May 15th, 1881, will leave Elkhart as follows:

GOING WEST.	
No. 3, Night Express,	2 05 A. M.
No. 6, Pacific Express,	4 40 "
No. 71, Way Freight,	6 00 "
No. 9, Accommodation,	7 30 "
No. 78,	4 45 "
No. 41, Way Freight,	3 35 P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	1 00 "
No. 1, Special Chicago Express,	4 10 "

GOING EAST - MAIN LINE.	
No. 8, Night Express,	3 05 A. M.
Grand Rapids Express,	5 00 "
No. 78, Way Freight,	2 00 "
No. 76, " "	6 30 "
No. 2, Mail,	12 15 P. M.
Grand Rapids Express,	2 35 "
No. 60, Way Freight,	7 45 "

GOING EAST - AIR LINE.	
No. 4, Special New York Exp.	1 15 P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 55 "
N. 20, Limited Express,	7 05 "
No. 72, Way Freight,	8 00 "

TRAINS ARRIVE - MAIN LINE.	
Grand Rapids Express,	1 10 P. M.
" "	9 40 "
No. 13, Mich. Accommodation,	3 55 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Maroon, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and south.

All trains run on Cleveland time, which is 20 minutes faster than Chicago, and 15 slower than Buffalo time.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div. A. CURTIS, Ticket Agent.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntnis der Mennoniten, nebst Formulare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Ältesten) Predigern, Diakonen u. s. w. von Benjamin E. B. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post... \$ .50 MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, Ind.

Ayer's Sarsaparilla

Es ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kalium- und Eisen-Jodid verbunden, und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungsmittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneuert das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen Erythema und alle strapholosen Nebel, gegen Rothlauf, Hühnerbläschen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Hämorrhoiden und Hautausschläge; ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Nöth, allgemeine Entkräftung und strapholiser Katarakt.

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

"Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. W. S. Moore." Durham, Va., 2. März 1882.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: \$1, 6 Flaschen \$5.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschiffahrt zwischen New York und Bremen, via Southampton

durch die belichteten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe	
Elbe,	Berra, Fulda,
Nedar,	Donau, Habsburg,
Rhein,	Gen. Berber, Hohensobern,
Main,	Wefer, Hohenhausen,
Salter,	Braunschweig, Nürnberg, Oder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt: Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch. Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag. Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend, an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und der Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an. Wegen billiger Durchreise vom Inneren Deutschlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.

URIAN BRUNN, West Point, " L. SOHMAUN, Wiesner, " OTTO MAGENAU, Fremont, " JOHN TORRECK, Tremont, " A. C. ZIEHNER, Lincoln, " JOHN JANER, Mountain Lake, Minn. JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Delight & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, = New York. G. Claussen & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Baltimore

DIRECT.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch. Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag. Die Anzahl der mit Lloyd-Dampfern bis Ende 1882 beförderten Passagiere beläuft sich auf

1,101,975 Personen

und spricht wohl am besten für die Beliebtheit der Bremen Linie beim reisenden Publikum. Staaten ist die Reis über Baltimore in der ganz besonders anzunehmen; sie reisen sehr billig, sind in Baltimore vor jeder Ueberreiseung geschützt und können bei Ankunft in Baltimore unmittelbar vom Dampfschiff in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Wer also das alte Vaterland besuchen, oder Verwandte und Freunde besuchen kommen lassen will, sollte sich an die unterzeichneten Agenten wenden, die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind. Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

H. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Wall Str., Baltimore, Md.

oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Indiana.

Achtung darauf, daß Euer Passagierschein für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd ausgestellt werden. 13,81-10,82

Biblische Geschichten

des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Erste Auflage. Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagsbuchhandlung, Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt 40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man:

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

